

Das Regiment Bachmann 1799-1801

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Freiburger Geschichtsblätter**

Band (Jahr): **69 (1992)**

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

schen Interessen in Europa, im Mittelmeerraum und in Nordamerika. Sie wurden 1816 nach der Behauptung von Kanada entlassen.

Zur *Wiederherstellung der französischen Monarchie* sammelten sich kleine Detachements von Schweizern aus den aufgelösten Regimentern in drei zahlenmäßig unbedeutenden Einheiten innerhalb der französischen Emigrantenarmee²⁵. Die «Compagnie franche des Suisses dite de Porrentruy» (Kdt Hptm de Travers) und die «Compagnie des Cent Suisses et Suisses» (Kdt Baron von Reinach) als Gardeeinheiten in der Armee der Prinzen wurden schon 1792 wieder aufgelöst. Die «Compagnie Suisse de la garde du Quartier général du Prince de Condé» (Kdt Charles de Rossy) machte hingegen die Kämpfe um die Schweiz mit. Diese Kompanie wurde mit den Emigrantenregimentern 1801 aufgelöst.

5. Das Regiment Bachmann 1799–1801

Nach Hans Laupper, General Bachmanns trefflichem Biographen, schloß sich Niklaus Franz von *Bachmann* (1740–1831) am 1. Juni 1799 der Emigrantenbewegung an. Nach seiner Entlassung als Kommandant eines Schweizer Regiments im französischen Dienst 1792 führte er als Generalmajor ein solches im Königreich Sardinien-Piemont. Regiment und Posten gingen 1797 mit dem Einmarsch der Franzosen in Turin verloren. Erst nach der ersten Schlacht von Zürich trat Bachmann wieder ins öffentliche, militärisch-politische Rampenlicht und wurde am 14. Juli 1799 mit der Führung eines Regiments und dem Generalinspektorat der Schweizer Emigrantentruppen betraut²⁶.

²⁵ GROUVEL (Anm. 6), Bd. 2, S. 87–91 zur Gardekompanie, Bd. 3, S. 57–61 zu den Cent Suisses, S. 227 zur Compagnie franche.

²⁶ HANS LAUPPER, *General Niklaus Franz von Bachmann, Eidgenössischer Oberbefehlshaber im Feldzug 1815 (1740–1831). Ein Beitrag zur Kriegsgeschichte der Schweiz*, Zürich 1974, hier besonders S. 23–36. – BABE, Abschriftensammlung Großbritannien, F.O. 74, Bd. 21, Fasz. 28, Nr. 28.

Die folgenden Aspekte zum Regiment Bachmann erheben keinen Anspruch auf eine Regimentsgeschichte. Sie sind jedoch zum besseren Verständnis und zur Einbettung der Kompanie Gady nötig²⁷.

Organisation, Bestand und Einsatz

Das Regiment in englischem Sold und unter österreichischem Oberkommando sollte zwei Bataillone umfassen. Regiment und Bataillone besaßen einen Stab und ersteres eine Regimentsmusik. Jedes Bataillon zählte sieben Kompanien, davon die erste aus Scharfschützen/Jägern. Nach dem Regimentsbefehl vom 1. und 2. August 1799 bestand die Kompanie aus vier Offizieren (Hptm, Oblt, 2 Ult) und vorerst 160 Mann (Uof, Kpl, Gfr, Sdt). Nach der Reorganisation im September 1799 wurde der Mannschaftsbestand der Einheiten auf 130 Füsiliere und 120 Scharfschützen/Jäger herabgesetzt. Die Dienstzeit betrug drei Jahre. Die Soldaten erhielten ein Handgeld von 11 Gulden und wurden vereidigt.

Zur Bildung der Kompanien wurde das ganze Regiment versammelt und in Kameradschaftsgruppen von sechs Mann, die sich selbst suchten und zusammenfanden, aufgeteilt. Damit wurde die Großgruppenbildung nach lokalen und regionalen Verhältnissen, die zur Klanbildung und bei Mißverhältnissen leicht zu Meuterei, Desertion und Insubordination in größerem Umfang führen konnte, verhindert. «Freundschaftszellen», die das Überleben in schwierigen Situationen erleichterten, blieben jedoch erhalten.

Jede Kompanie war in 10 Geschwader, nach dem 8. Dezember 1799 nur noch acht, mit je einem Korporal oder Gefreiten unterteilt. Je zwei Geschwader unterstanden einem Wachtmeister. Einem Soldaten pro Geschwader oblagen wechselweise und verpflichtend die Kochobliegenheiten seiner Gruppe.

²⁷ Die folgenden Aussagen sind belegt im «Befehl-Buch für Obrist Leut. von Hauser vom Regiment Bachmann vom 1. August 1799» (bis 1801) – im Hist. Museum Glarus (Anm. 16), ohne Signatur – und mit dem Datum problemlos zu finden. Zur Vereinfachung der Fußnoten sind diese Quellenstellen nicht eigens zitiert. – Nähere Angaben sind im Zusammenhang mit der Darstellung des Regiments Bachmann zu machen.

Die Offiziere des Regiments sind bis anhin mehrheitlich bekannt²⁸. Angaben zu den weiteren Stabsangehörigen, zur Regimentsmusik, zum unteren Kader und zur Mannschaft fehlen jedoch.

Das Regiment Bachmann erlebte drei für seine Geschichte bedeutende Einsätze. Im Sommer 1799 mußte das Ufer des Zürichsees gegen allfällige Landungen der Franzosen verteidigt werden. Die Fronttruppen im Raume Zürich durften durch die Bedrohung oder gar den Verlust der wichtigen Seeuferachse nicht vom Hinterland abgeschnitten werden²⁹. 1800 galt es, Feldkirch zu halten, um den Franzosen den Vorstoß von Liechtenstein-Graubünden aus zu vereiteln. Es war eine Rückzugssicherung, um den französischen Truppen den Vorarlbergpaß zu sperren und ihren Durchbruch durch Vorarlberg nach Bayern zu verhindern³⁰. Im Herbst und Winter 1800/1801 sperrte Bachmann die Pässe im Engadin. Erst nach seinem Rückzug in die Steiermark konnten die Franzosen ihren Marsch ins Tirol zur Verstärkung ihrer in Norditalien operierenden Verbände aufnehmen³¹. Alle drei Einsätze spielten zwar auf Nebenkriegsschauplätzen. Trotzdem verhielt sich das Regiment – auch bei den undankbaren

²⁸ BURCKHARDT (Anm. 6), S. 242–246. Diese Liste ist fehlerhaft. So ist beispielsweise der angeführte Bizener mit Inderbitzin identisch, Lenzburger ein Graf von Lenzburg aus Freiburg; es fehlen u.a. der Regimentschirurg Hegener, Unterchirurg Westphal, Leutnant Egli, die Unterleutnants und Kadetten Emanuel Broder, d’Odet, Hornstein und Fähnrich Egger.

²⁹ Jürg MEISTER, *Kriege auf Schweizer Seen. Europäische Geschichte in der Schweiz von der Römerzeit bis heute*, Zug-Stuttgart 1986, hier S. 201–204. Dazu Hans NABHOLZ, *Der Anteil der Zürcherischen Flotte an der zweiten Schlacht bei Zürich, 25. und 26. September 1799*, in: Zürcher Taschenbuch 1909, S. 1–24.

³⁰ Gute Einzeldarstellungen dazu sind – aus österreichischer Feder – Gerhard WANNER, *Kriegsschauplatz Vorarlberg 1792–1801*, Feldkirch 1968, und IDEM, *Kriegsschauplatz Bodensee 1799/1800 und 1809*, Wien 1987 (= Militärgeschichtliche Schriftenreihe des Heeresgeschichtlichen Museums Wien, Bd. 59). – Erich HILLEBRAND, *Die Gefechte bei Feldkirch 1799 und der Kampf um Vorarlberg bis 1801*, Wien 1985 (= Ibidem, Bd. 52). – Von Nutzen für die Einbettung der Ereignisse in die Landesgeschichte sind Reinhold BERNHARD, *Vorarlberg im Brennpunkt politischen und geistigen Wandels 1789–1801*, Dornbirn 1984, bes. S. 148 ff., mit reichhaltigen Literatur- und Quellenangaben, und Benedikt BILGERI, *Geschichte Vorarlbergs*, Bd. 4: *Zwischen Absolutismus und halber Autonomie*, Wien-Köln-Graz 1982.

³¹ GÜNTHER (Anm. 4), S. 153 ff. Dazu Friedrich PIETH, *Graubünden als Kriegsschauplatz 1799–1800*, Chur 1940, bes. S. 124–133, mit der Angabe der wirtschaftlichen Kriegsfolgen für den Kanton, S. 134–142.

Rückzugssicherungen – mit Bravour, Kader und Mannschaft legten ihren Idealen ungeachtet mißlicher Umstände militärische Ehre ein.

Ausbildung und Haltung

Die *Ausbildung* lag Bachmann, wie das Regimentsbefehlsbuch zeigt, sehr am Herzen. Es galt, den ungeübten Männern eine schnelle und gründliche Ausbildung zu geben, um in kurzer Frist eine möglichst große Einsatzfähigkeit zu erreichen. Die militärische und politische Lage ließ keinen Zeitaufschub oder organisatorische Fehler zu.

Nach Befehl vom 11. August 1799 wurde die Mannschaft in vier Klassen unterteilt. Die vierte Klasse umfaßte die Neulinge, denen die Subalternoffiziere alles beibringen mußten. In der dritten Klasse unterrichteten die ältesten Leutnants bis zu 12 Mann starke Gruppen aus jeder Einheit in den Gewehrhandgriffen, im Laden, Marschieren und in der Körper- und Kopfhaltung. Die zweite Klasse bestand aus den acht geschicktesten Soldaten jeder Kompanie. Hauptmann Bleuler brachte ihnen das Feuern in den verschiedenen Stellungen und den Seitenschritt bei. Die erste Klasse unterstand Hauptmann Gady. Er führte die Zugs- und Kompanieschule und leitete das Schießen im Verband. Die guten Schützen – aus ihnen wurden die beiden Scharfschützen/Jägerkompanien gebildet – wurden besonders im kommandierten und selbständigen Feuern auf verschiedene Distanzen geschult. Den Unteroffizieren und den geschicktesten Soldaten gab Hauptmann Schaufelberger theoretischen Unterricht.

Mit dem Lehrprogramm vom Einfachen zum Schwierigen, dem täglichen Exerzieren und dem Üben im Scharfschießen gelang es Bachmann, in kurzer Zeit eine militärisch brauchbare und einsatzbereite Truppe zu bilden. So konnte die erste Kompanie, 120 Freiwillige und jeder mit 60 Schuß versehen, schon am 31. August – das erste Bataillon folgte am 16. September – am Zürichsee zum Uferschutz eingesetzt werden. Auch in der Folge mußte in der «freien» Zeit fleißig exerziert werden, um Automatismen in Feuer und Bewegung zu erreichen. Für Rekruten und

noch nicht so gut ausgebildete Soldaten blieb das Klassensystem beibehalten.

Nach Regimentsbefehl vom 4. August 1799 wurde nach dem Morgenappell von 0800 Uhr bis zum Mittagsappell von 1100 Uhr und nach dem Mittagessen bis zum Abendappell 1700 Uhr geübt. Die drei Stunden Exerzieren waren vorerst in zwei Lehreinheiten zu je drei halbstündigen Lektionen gegliedert. In der ersten halben Stunde wurden die «Leibesstellungen, die Richtungen, Bewegungen der Köpfe und Wendungen des Körpers mit und ohne Gewehr» geübt. Die zweite halbe Stunde diente Marschübungen, die dritte dem Laden in den verschiedenen Arten. Der Tag endete mit dem Zapfenstreich 2000 Uhr und dem Zimmerverlesen 2030 Uhr. Das Grundprogramm wurde später den jeweiligen Gegebenheiten angepaßt.

Leitfaden zur Ausbildung war wohl zuerst das französische Exerzierreglement von 1791. Auf Weisung von John Ramsay, dem englischen Kommissar der Schweizer Emigrantentruppen, vom 20. Februar 1800 erschien auf 133 Seiten in Kempten gedruckt das «Réglement Élémentaire pour les Régiments Suisses à la Solde d'Angleterre». Nach Regimentsbefehl vom 2. März 1800 hatten es die Hauptleute abzuschreiben... Daneben erließ Bachmann aber eigene Vorschriften, so am 21. September 1799 zum Vorpostendienst. Major Ziegler verfaßte darauf den «Unterricht über den Felddienst der leichten Infanterie für die Unteroffiziere des Schweizer Regiments von Bachmann». Ob das «Kurzes provisorisches Exercitium für die rhätische Infanterie», Chur 1799, auch im Regiment Bachmann benutzt wurde, ist noch nicht bekannt.

Als Grundlage für *Disziplin und Militärgericht* dienten die «Eid- und Kriegs-Artikel für die Schweizer Regimenter», Augsburg (?) 1799. Diebstahl, Jagd-, Holz- und Fischfrevl, unanständiges Reden, Insubordination, geringe Wachvergehen, unerlaubter Waffengebrauch wie das Blankziehen gegen Kamaraden oder Zivilisten, Ausfälle gegen die Logisgeber oder Einwohner des Landes wurden mit 15–30 Stockschlägen geahndet. Schwere Fälle zogen 50 Schläge, Desertion das Spießbrutenlaufen und die Verstoßung aus dem Regiment mit dem entehrenden Haareabschneiden nach sich. Das untere Kader konnte zeitlich beschränkt bis auf 14 Tage degradiert und zum einfachen Soldaten zurück-

gestuft werden. Die nähere Auswertung der im Regimentsbefehlsbuch aufgeführten Fälle erfolgt erst bei näherer Kenntnis der Verhältnisse in den Einheiten.

Der Regimentsbefehl vom 5. August 1799 hatte immer Geltung: «Da wir die ehrenvolle Bestimmung haben, zur Befreyung des theuren Vatterlands mitzuwürken, so muß ein jeder alles mögliche anwenden, damit wir es mit Nachdruck thun können und trachten, durch seinen Eifer, Tapferkeit und durch sein Bestreben, eine schöne Mannszucht beym Regiment einzuführen, das Regiment Bachmann aller Orten und in allen Rücksichten berühmt zu machen, daß ein jeder Schweitzer, dem das Hertz fürs Vatterland und Schweitzer Ehre noch warm schlägt, es für eine große Ehre halten soll, in das Regiment Bachmann eintreten zu können, in einem Wort muß ein jeder öfters denken, er sey ein tapferer Schweitzer, er kämpfe für sein Vatterland, er sey vom Regiment Bachmann.»

Uniform und Fahne

Die *Uniform* des Schweizerregiments war nach Regimentsbefehl vom 5. August 1799 Ausdruck der inneren Haltung. Sie hatte immer gepflegt, sauber zu sein und mußte korrekt getragen werden. Deshalb achtete Bachmann darauf, die Landestracht oft mit einem Leinenmantel oder einer Bluse, mit einem Schlapphut oder einer Zipfelmütze möglichst schnell durch Militärkleider zu ersetzen. Dabei mußte sich die Uniform des Regiments von derjenigen der kriegführenden Parteien abheben. Es dauerte jedoch eine gewisse Zeit, bis die Uniformlieferungen eintrafen.

Die erste Uniform bestand aus einem Zeittafelhut – oder Schlapphut mit links aufgeschlagener Krempe – möglicherweise mit einer schwarzen Kokarde, einem schwarzen Federbusch und vorne mit einem ovalen Messingschild mit einem «B» (=Bachmann). Dazu kam ein noch nicht identifiziertes Kompanieabzeichen. Nach österreichischer Art steckten grüne Zweige als Feldzeichen am Hut. Der dunkelblaue, einreihig geschnittene halblange Rock mit zwölf Messingknöpfen hatte den Kragen, die runden Ärmelaufschläge (mit zwei Knöpfen?) und das Futter in Schwarz. Bei halboffen getragem Rock war die lange, blaue, mit

Messingknöpfen versehene Weste sichtbar. Zu den langen, blauen Hosen wurden kurze schwarze Gamaschen getragen. Zur Uniform gehörten ein Kaput und Überhosen. Der Unteroffizier trug die Mannschaftsuniform mit den üblichen Gradabzeichen am Ärmel. Als zusätzliche Auszeichnung erhielt das untere Kader den Säbel und einen Stock – die Unteroffiziere ein Meerrohr, Korporale und Gefreite einen Haselstecken – mit einem weißen Lederriemen. – Zur blauen Uniform des Offiziers gehörte der flache Dreispitz mit der schwarzen Kokarde und dem schwarzen Federbusch. Gänse und Hutfloquons waren gelb/golden. Der lange Rock war tief geschnitten. War die Weste sichtbar, mußte sie gelb, weiß oder himmelblau sein. Auf den Hosen befanden sich – nach ungarischer Art – eine Schoytaschierung als Gradabzeichen. Der schwarze über dem Rock getragene Gurt hatte eine goldene/gelbe Schnalle. Der Offizier trug naturfarben-gelbliche Lederhandschuhe mit Stulpen und Stiefel statt Gamaschen.

Die Frage nach dem Blau der Uniform bleibt noch offen. Die Ikonographie zeigt einen dunkelblauen Stoff, Grouvel hingegen vermutet ein Hellblau in der Art des österreichischen Grau-Blau. – Einzig nach Gady's «Souvenirs» soll auch das Regiment Bachmann wie das von Rovéréa rote Armbinden getragen haben. In den Befehlsbüchern und Gady's Soldabrechnung, – sie vermerkt selbst das Haarzopfband – fehlt aber jeder Hinweis darauf³².

Seit dem 2. November 1799 erhielt das Regiment Bachmann die Grunduniform, wie sie das Regiment Rovéréa trug. Ein eher gerader Tschako mit dem ovalen Messing-B-Schild, der schwarzen Kokarde und mit rotem Gehänge ersetzten den Zeittafelhut. Die Füsiliere erhielten einen kurzen schwarzgelben Federstutz darauf, die Scharfschützen/Jäger einen grünen. Dazu kamen die grünen Blätter als Feldzeichen, ein noch unbekanntes Kompanie-

³² GROUVEL (Anm. 6), Bd. 1, S. 323. – GADY, «Souvenirs» (Anm. 2), S. 484. – Von Bachmanns erster Uniformordonnanz ist eine Farbzeichnung im Landesmuseum Zürich vorhanden (vgl. Abb.). Theodor Mollo edierte 1801 in Wien zwei Stiche. Sie zeigen die gleiche Rastszene der Schweizer Emigrantentruppen vor einer Wirtschaft. Der eine Stich gibt dabei die Uniformen von 1798/99 und zum Wechsel der Ordonnanz, der andere diejenigen von 1800/1801 (vgl. Abb.). Eine nähere Beurteilung der Darstellungen hat noch zu erfolgen. Die Reklame zum Kauf der Stiche ist in Bachmanns Regimentsbefehlsbuch festgehalten. – Für seine Auskünfte danke ich Herrn Peter Mäder, Landesmuseum Zürich, recht herzlich.

abzeichen und möglicherweise bei den Füsiliern ein gelbes, bei den Scharfschützen/Jägern grünes Band am oberen Tschakorand. Der dunkelgrüne Rock entsprach im Schnitt dem blauen, wies aber Kragen, spitze Ärmelaufschläge mit zwei Knöpfen und Futter in Rot auf. Die langen Hosen waren blau. Die Uniform des Kaders entsprach sinngemäß derjenigen der Mannschaft.

Mit der Uniform unterschied sich das Regiment Bachmann von den anderen kriegführenden Parteien. Wenn das anfängliche Blau noch Verwechslungsmöglichkeiten mit den ebenfalls mehrheitlich blauen Röcken der französischen Infanterie bot, so war doch der bei den Österreichern beliebte Zeittafelhut ein Differenzierungszeichen. Den Unterschied zur habsburgischen Infanterie machte deren meist weiße Uniformrock deutlich. Die Farbgebung der zweiten Uniformordonnanz mit dem grünen Rock und den blauen Hosen ließ die besondere Herkunft dieser Truppe schon von weitem erkennen. Daß dazu der Tschako, der Hut des modernen Elitesoldaten, getragen wurde, kennzeichnet die Selbsteinschätzung. Die von allen Schweizertruppen gemeinsam getragene Ordonnanz unterstrich dazu die Zusammengehörigkeit dieser Emigranteneinheiten.

Am 15. März 1800 bekam das Regiment Bachmann in Schwabmünchen eine *Fahne*. Nach Gadys «Souvenirs» zeigte sie auf rotem Grund ein weißes Kreuz mit dem Auge Gottes und mit der Inschrift: «Schwebe über uns und segne unsere Treue». Dies muß sehr wahrscheinlich ein Irrtum – das Regiment Roll in englischem Dienst führte diesen Wahlspruch –, eine spätere falsche Ergänzung Gadys sein. In den früher abgefaßten «Reflexions» gibt nämlich Gady noch als Inschrift nur «Pour Dieu et la Patrie», leider sonst ohne Angaben. Nachdem die erste Fahne bis anhin nirgendwo aufgefunden werden konnte und von den späteren Autoren nur nach Gadys «Souvenirs» zitiert wird, ist eher der zweiten, von Grouvel beschriebenen Fahne der Vorrang einzuräumen. Sie zeigt auf rotem Grund ein weißes Kreuz, umgeben von einem Kranz von grünem Eichenlaub mit goldenen Eicheln und von Lorbeerzweigen mit roten Früchten, verbunden durch ein rotes Band. In der Kreuzmitte steht in goldener Fraktur auf der einen Seite «Pro Deo et Patria», auf der anderen «Für Gott und Vaterland». Bachmanns Verdienst als «Erfinder» der Schweizerfahne ist, zusammen mit der Einführung der eidgenös-

sischen Armbinde 1815 mit dem weißen Kreuz auf rotem Grund, zu unterstreichen³³.

Die umfassende Sauberkeit

Geachtet wurde durch die tägliche Inspektion auf die Sauberkeit von Uniform, Händen und Gesicht. In die propre Uniform gehörte ein gesunder Körper. Den Geschlechtskrankheiten wurde durch ärztliche Untersuchungen und Kontrollen der beim Regiment zugelassenen Frauen (Ehe- und Waschfrauen, Markenderinnen) gesteuert. – Neben dem Körper wurde der Geist – in der Form der Religionsausübung – nicht vergessen. Regimentsbefehle regelten den sonntäglichen Kirchgang für Reformierte und Katholiken. Selbst auf die Erfüllung der österlichen Pflicht wurde geachtet. Das Beichten mit der Abgabe des Beichtzettels mußte nicht unbedingt beim Feldprediger erfolgen, sondern war auch bei den Dorfgeistlichen möglich. Hingegen wurde die Echtheit der Beichtzettel kontrolliert, 1801 – mit Regimentsbefehl sogar – einer für ungültig erklärt!

Bewaffnung und Ausrüstung

Die Füsiliere waren mit den üblichen Gewehren aus englischen Lieferungen bewaffnet. Dazu kamen das Bajonett, die schwarze Patronentasche und ein Fellhabersack. Die Lederriemen waren weiß. Die Scharfschützen konnten ihre eigenen Stutzer behalten oder erhielten neue «carabines rayées». Anstatt des Bajonetts hatten sie ein Waidmesser. Ihre Lederriemen waren seit Regimentsbefehl vom 14. September 1799 schwarz. Das Lederzeug wurde gekreuzt getragen. Je nach Tätigkeit wie beim Marsch im Kaput konnte der eine Riemen als Kuppel benutzt werden. – Das untere Kader erhielt als Auszeichnung einen Säbel mit Messing-

³³ Nicht festgehalten ist leider die Form des Kreuzes, durchgehend nach altem Brauch oder schon freischwebend. GROUVEL (Anm. 6), Bd. 1, S. 324. – GADY, «Souvenirs» (Anm. 2), S. 484. – LAUPPER (Anm. 26), S. 181–185.



Abb. 1: Nicolas de Gady (1766–1840) als Brigadegeneral im französischen Dienst während der Restauration. Ausschnitt aus dem Ölgemälde von Friedrich Dietler (Museum für Kunst und Geschichte, Freiburg, Inv. Nr. 4008. Photo Macherel).

Abb. 2: Titel und Textanfang von Gadys «Reflexions» (Staatsarchiv Freiburg, Familienarchiv Gady, o. S.).

Quelques Reflexions sur les fautes
de 1799, 1800, et 1801. avec un narré succinct de
ce qui regarde le Regt. Suisse Des Vauds.

1799.
Je n'écris ceci que pour les amis qui me connoissent, les quels
me jugeront tel que je suis, ne verront dans les faits que je
cite que la vérité, et dans les Reflexions que je fais que l'ins-
rie de m'instruire dans le Méier de la Guerre, ou lorsqu'on
appelle fautes ce qui n'est que Malheur; — Je connois d'un
autre côté que c'est un Emigré qui écrit, le quel desiré des
maux de sa Patrie laissera de leus à autre apercevoir son
Animosité contre un Ennemi qui détruisit l'antique Bon-
heur de la Suisse, mais qui d'ailleurs ne cherche ni qu'à
faire des Reflexions purement militaires.

Je étois à Posnanie en Pologne chez Monsieur le Général
Paczynski, lorsque au Printemps de l'année 1799 la guerre
se ralluma à ma grande satisfaction, le 3 de May je lus
dans la Gazette de Hambourg la Proclamation de son Al-

GOTT *und das* VATTERLAND

PUBLICATION.

Zur Rettung des Vaterlandes sammeln sich die rechtschaffnen Schweizer, um in Verbindung mit der Kayserlich Königlich Armee die Schweiz von dem gottlosen Joche der Franken, unter dem sie seit einem Jahre seuffzen zu erretten; und Religion, Vaterländische Verfassung, Ruhe, Ordnung und Sicherheit wieder herzustellen und zu befestigen. Schon sind sie unter Gottes Beystand bis Zürich vorgerückt, und schon sind Friede und Sicherheit in die Theile der Schweiz wieder eingetretten, aus welchen die siegreichen Waaffen Seiner K. Kayserlichen Majestät den Feind vertrieben haben.

Die grossmüthige Absicht seiner K. Kayserlichen Majestät, die ganze Schweiz zu beruhigen, ihre Unabhängigkeit herzustellen, und solche zu versichern, haben Allerhöchst Dieselben zur innigen Freude und zum Trost aller biedern Schweizer öffentlich bekant gemacht: und nun ist es an dem, daß wir so viel in unserm Vermögen steht, selbst darzu beitragen, mitwirken, und sie durch Muth, und Entschlossenheit befördern.

Eine ansehnliche Anzahl rechtschaffener Schweizer steht bereits unter den Waaffen, zu deren Erhaltung und Besoldung seine Königlich Britanniische Majestät die nöthigen Gelder grossmüthig darreichen wollen: Einzig und allein dem Vaterlande sind ihre Dienste gewidmet, und wird daselbe einmal, wie wir alle zuversichtlich hoffen, gesichert und gerettet, so mag jeder wieder in seine friedliche Hütte zurückkehren, und des Ruhms genießen, sein Vaterland wieder hergestellt zu haben.

Sie wünschen daher nicht nur, sie hoffen und sind überzeugt, daß auf dies hin, alle und jede um das bedrängte Vaterland, um Glük und Ruhe der Kinder und Enkel bekümmerte Schweizer, sich an ihre Fahnen anschliessen, und mit ihnen Muthvoll, und in der festen Überzeugung der Hülfe des Allmächtigen, fürs Vaterland zu kämpfen bereit seyen. Sie warten ihren Brüdern mit Sehnsucht, sorgen für sie wie Brüder, theilen mit Freuden die zu der Befreyung der Schweiz von England gewidmete Unterstützung, um bis auf die wieder hergestellte Ordnung zu streiten.

Sie fordern daher jeden muthvollen Schweizer auf, zu ihnen zu stoßen, mit und bey ihnen Sold und Dienste zu nehmen: täglich wächst schon ihre Anzahl; bald stehen sie in geschlossenen Regimentern; bald in einem zahlreichen Heere zu Felde versamlet, schlagen sie in größern Hauffen die Feinde des Vaterlands, retten es, und freuen sich, den Ruhm der Nachwelt erworben, und das Glük ihrer Kinder und Kindes Kinder befestiget zu haben.

Geben in Zürich den 11ten Brachmonat 1799.

Die zur Rettung des Vaterlands versammelten Schweizer.

Abb. 3: «Gott und das Vatterland.» Ein Flugblatt vom 11. Juni 1799 zur Werbung von Soldaten zu den Emigrantenregimentern (Privatsammlung).



Abb. 4: Infanterieunteroffizier und Offizier des Emigrantenregiments Bachmann in der Uniform der ersten Ordonnanz 1799. Rechts ein Auszügler der helvetischen Infanteriemiliz. Anonymes Aquarell auf gelbem Pauspapier (Schweiz. Landesmuseum, Zürich).

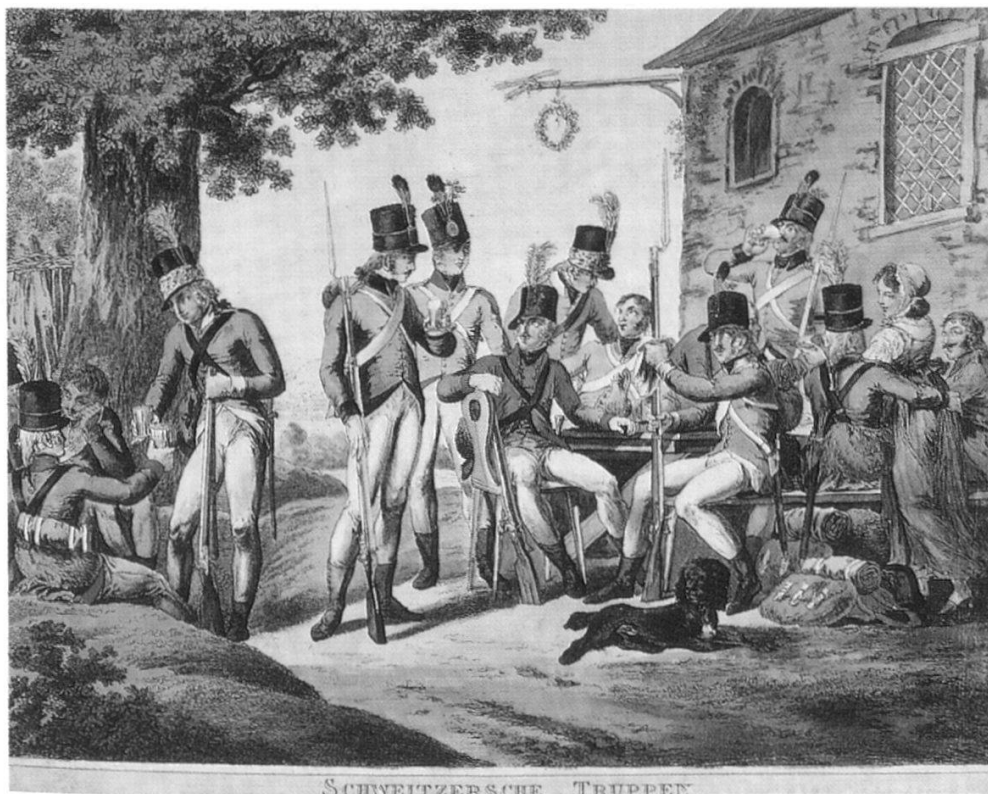


Abb. 5: Die Angehörigen der Emigrantenregimenter, die Füsiliere mit weißem Lederzeug, die Jäger/Scharfschützen mit schwarzem. Die Unterscheidungsfarbe z.B. am Kragen gibt die Regimentszugehörigkeit: Rovéréa Schwarz, Bachmann Rot, Salis Hellblau, Courten Gelb. Kolorierter Stich, 1800/1801, von Theodor Mollo, Wien (Photo P. Bosshard, Freiburg. Original im Schweiz. Landesmuseum, Zürich).

ACROSTICHE.

✻ 1 ✻

Ce héros adoré du peuple et du soldat,
Humain dans la victoire, intrépide au combat,
Vu courage bouillant de l'indomptable *Achille*,
Réunit de *César* l'âme fière et tranquille.
L'heureuse *Suisse* en lui voit son libérateur,
Et la *France* bientôt lui devra son bonheur.

✻ 2 ✻

Helvétiens ! c'est lui qui brisera tes fers ;
On voit à son aspect, de ton sol disparaître
Tous les crimes ensemble, et leurs auteurs pervers :
Zurich, applaudis-toi !... Zurich, tu l'as vu naître !

✻ 3 ✻

Son funeste départ présagea nos malheurs ;
Toute la Suisse en deuil l'honora de ses pleurs.
Estimé, révééré comme un Dieu tutélaire,
Il étoit des Cantons et l'idole et le père.
Graces au ciel ! enfin nous allons le revoir,
Un illustre héros nous en donne l'espoir.
En hâte, puisse-t-il, au gré de notre envie,
Ramener pour jamais la paix dans l'Helvétie.

Abb. 6: Die Begeisterung über die Ankunft der alliierten Führer 1799 in Zürich drückte sich neben Gruß- und Dankadressen in Prosa auch im Gedicht aus. Selten ist die Form des Akrostichon wie hier (Privatsammlung).

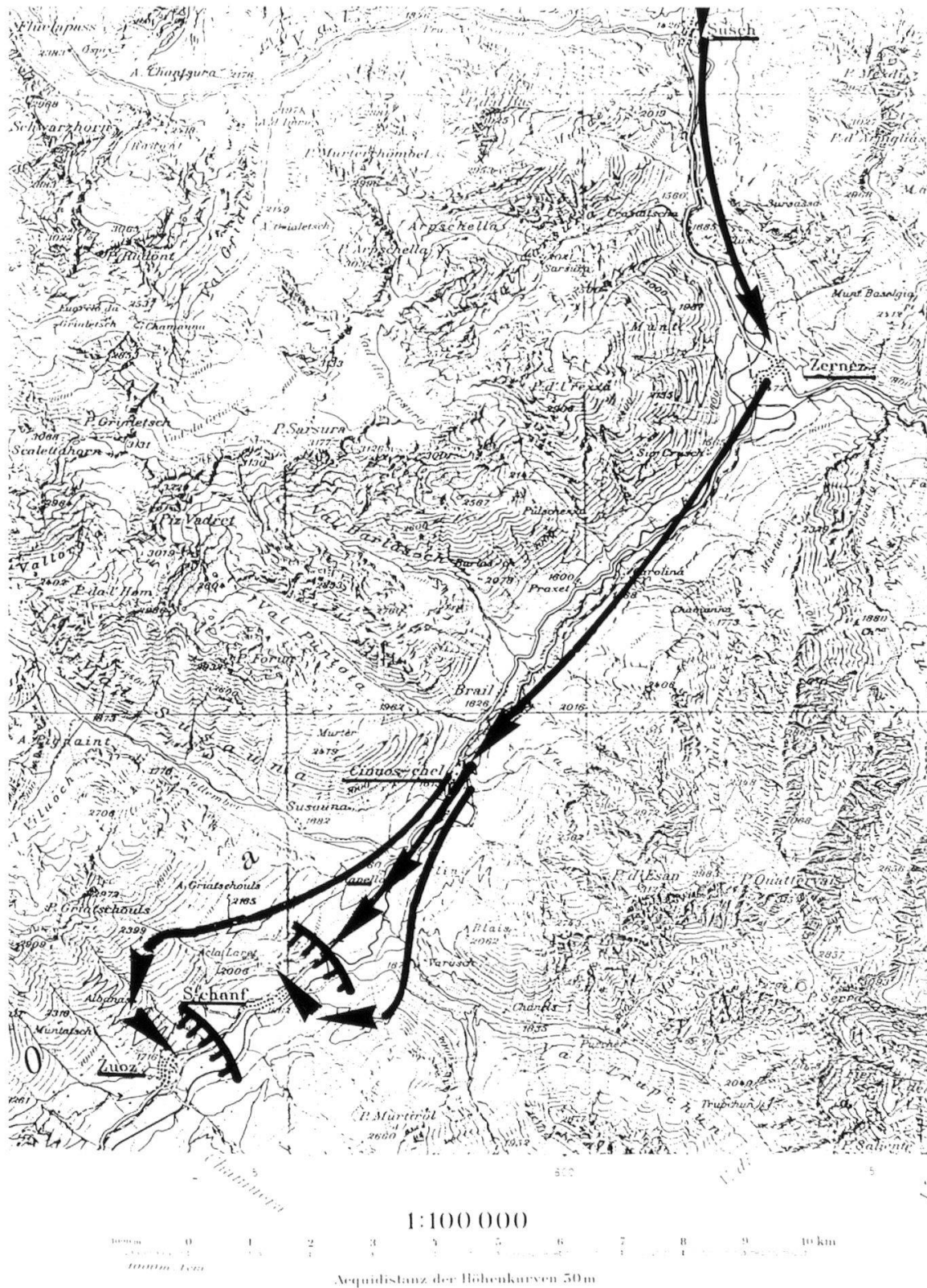
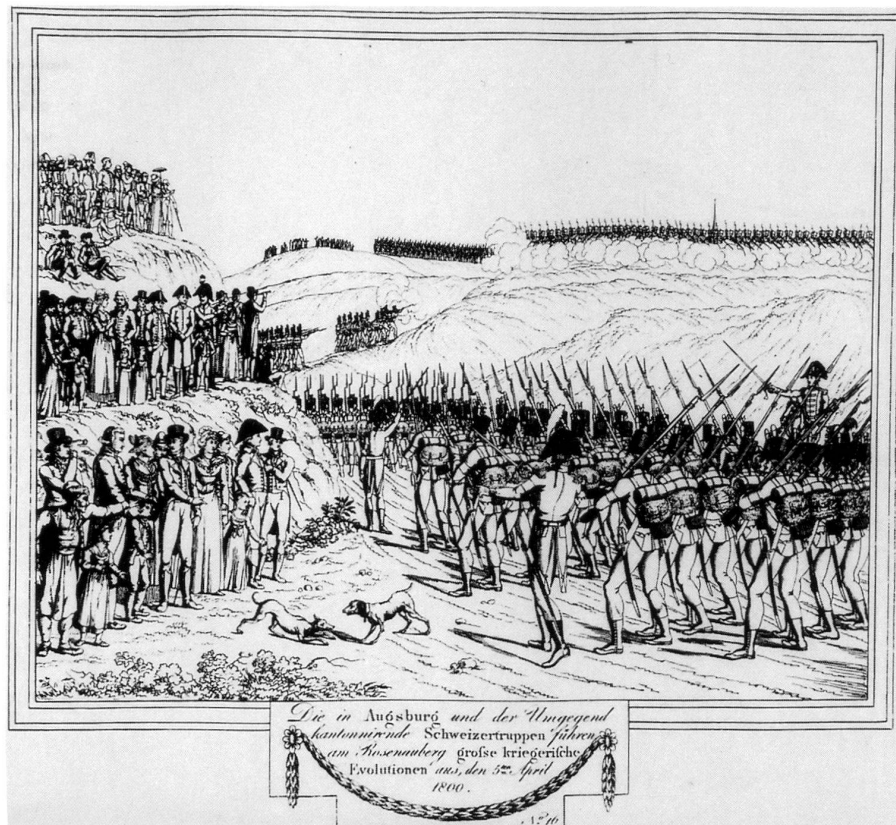


Abb. 7: Der Vorstoß der von Bachmann kommandierten Truppen im Engadin vom 3.-4. Dezember 1800 gegen die französischen Stellungen bei S-chanf und Zuoz. Das Relief der Gebirgsgegend gibt – trotz des modernen Kartenbildes mit den neuen Verkehrswegen und Ortsbildern – den richtigen Eindruck von der Leistung der bei Schnee und Kälte angreifenden Truppe (Privatsammlung).

Abb. 8: «Die in Augsburg und der Umgegend kantonnierte Schweizertruppen führen am Rosenauberg grosse kriegerische Evolutionen aus, den 5^{ten} April 1800.» Vor den Zuschauern links im Bild marschiert das Regiment Rovéréa, kenntlich an der (roten) Armbinde, zum Angriff gegen das Regiment Bachmann auf der Anhöhe. Stich von Thomas Wagner, Augsburg (Stadtbibliothek Augsburg). Photo P. Bosshard, Freiburg.



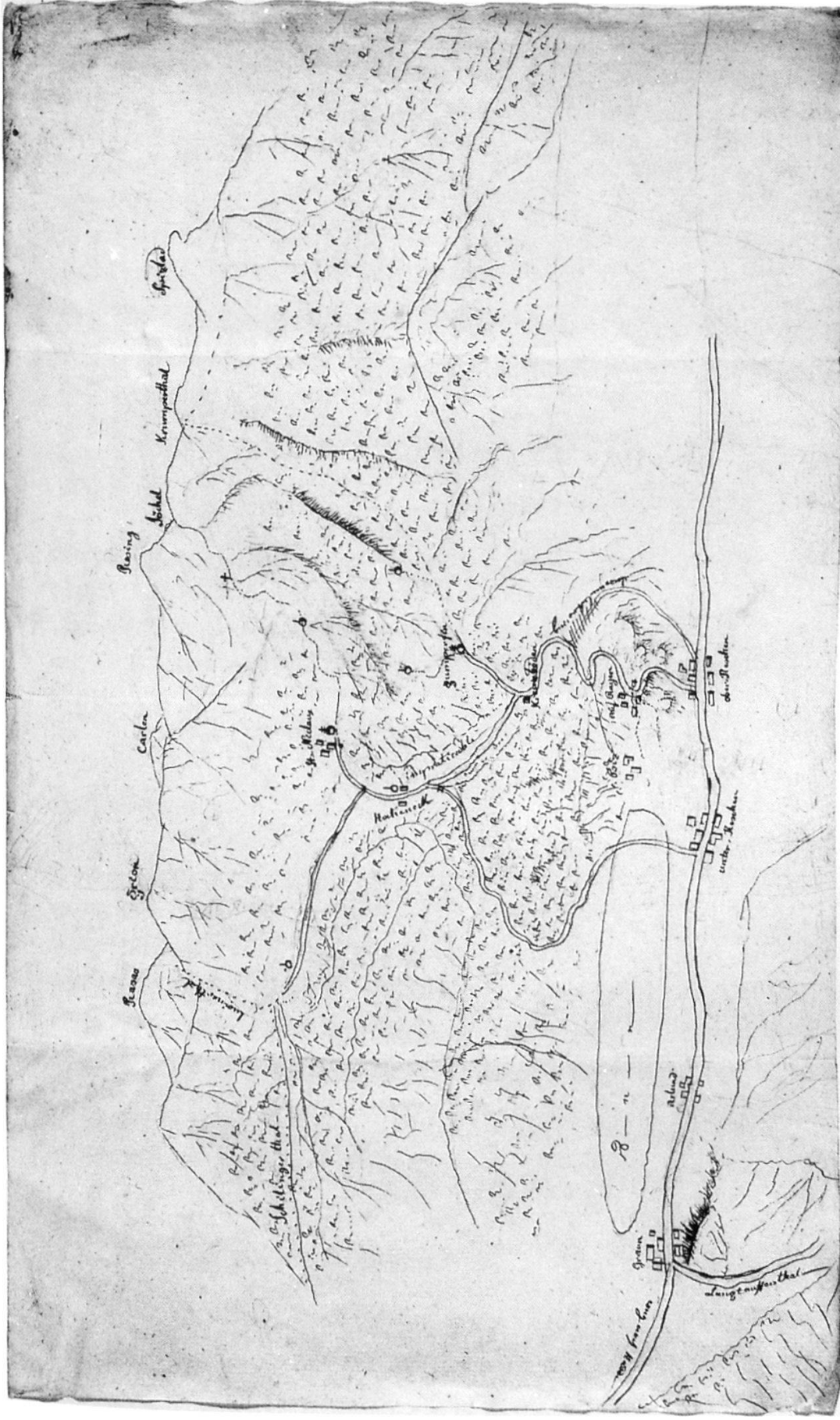


Abb. 9: Die Hauptachse dem Inn entlang mußte gesichert werden. So sollten u.a. die drei Übergänge über den «Rasasberg», die «Schlumeegg» und nach Strada aus dem Engadin überwacht werden. Mit Tinte nachgezogene Bleistiftskizze vom Einsatzgebiet St. Niklaus im «Rayenthal» vom 23. Dezember 1800 (Hist. Museum Glarus/Freulerpalast Näfels, Akten Müller ZV 3, 17 H 19. Photo P. Bosshard, Freiburg).

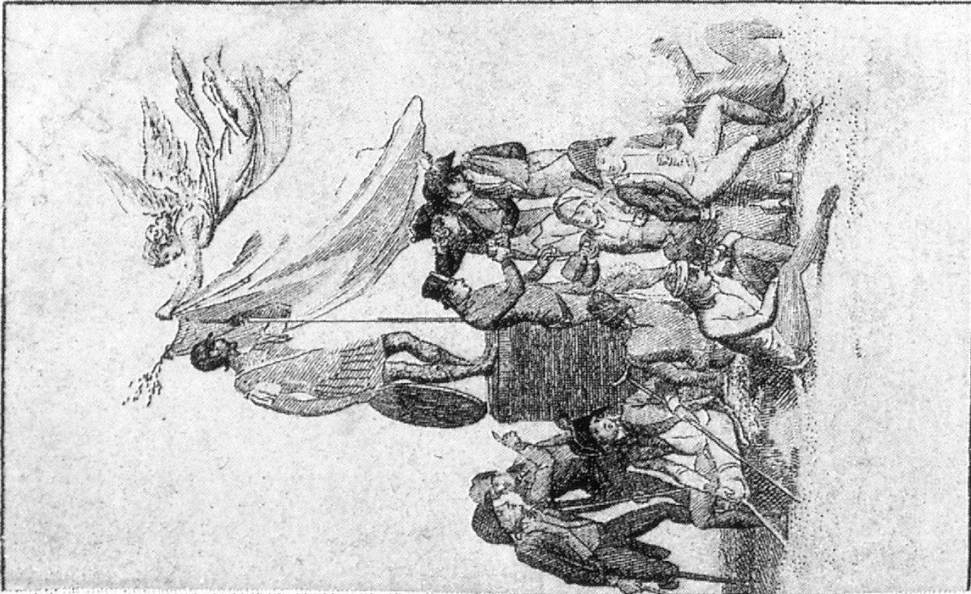


Abb. 10: Das Ende des 2. Koalitionskrieges. Viktoria verhüllt Mars mit der friedlichen Toga; den invaliden Soldaten bleibt die Erinnerung und der Trunk. Titelblatt zum «Taschenbuch für die neueste Geschichte», Nürnberg 1803 (Eidg. Militärbibliothek, Bern. Photo P. Bosshard, Freiburg).

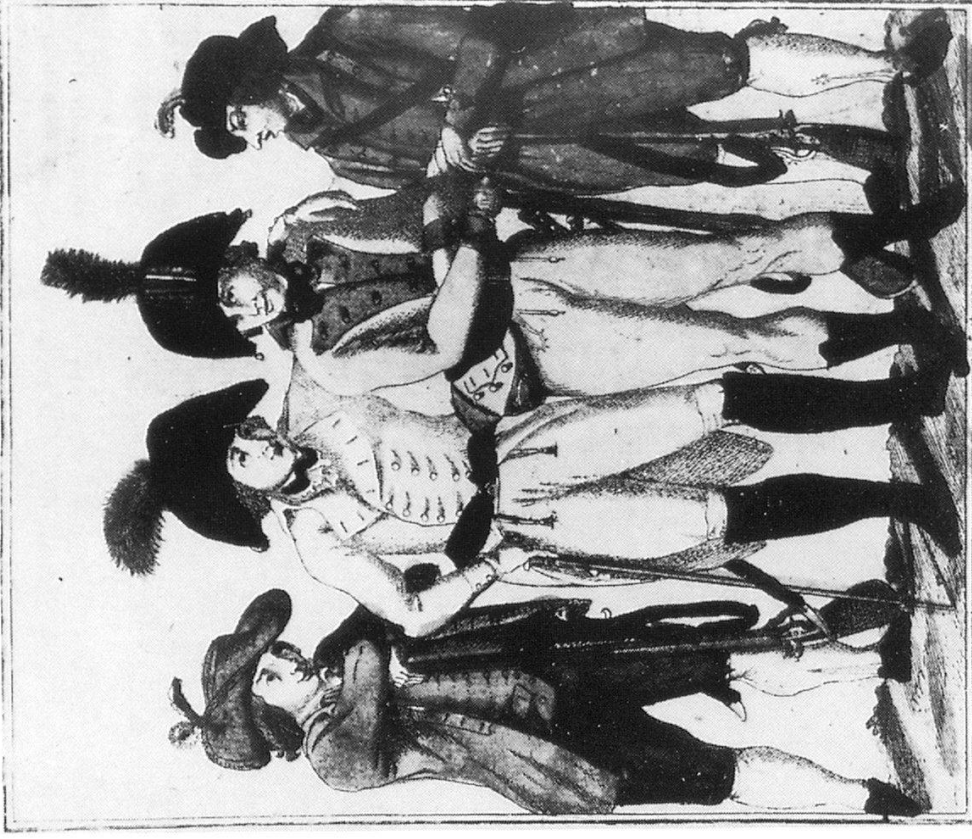


Abb. 11: Kampfgenossen der Schweizer in Vorarlberg: In der Mitte zwei österreichische Offiziere umgeben von Scharfschützen in Zivil. Aus E. HILLEBRAND, *Die Gefechte bei Feldkirch 1799* (Anm. 30). Kolorierter Stich von Philipp Joseph Fill (Orig. im Heeresgeschichtlichen Museum, Wien. Photo P. Bosshard, Freiburg).

griff. Die wollene Säbelquaste war bei den Korporalen, Gefreiten und Tambouren weiß, bei Feldweibern, Fourieren und Wachtmeistern rot-gelb. Der Säbel wurde nur von den Unteroffizieren «en baudrier» getragen.

Zur Ausrüstung gehörten auch eine Feldflasche, Kamm, Kleider- und Schuhbürste, Spiegel, Hals- und Haarzopfbinde, Ersatzhemd und -schuhe, Fettbüchse usw. Diese wurden üblicherweise im «Tornister» mitgetragen, der verschiedentlich zur Marscherleichterung auf dem Wagen mitgeführt und regelmäßig, häufig am Sonntag nach dem Kirchgang, inspiziert wurde.

6. *Die Kompanie Gady*

Die folgenden Aussagen zur Kompanie Gady beziehen sich in erster Linie auf die Mannschaft mit dem unteren Kader. Die Offiziere und Kadetten sind in den betreffenden Abschnitten eigens vermerkt und zählen nicht zu den numerischen oder prozentualen Angaben³⁴.

Der Bestand

Die Kompanie Gady wurde seit Mai 1799 – ob in Winterthur oder in Wil ist noch ungeklärt – rekrutiert. Den größten Zulauf hatte sie nach der ersten Schlacht von Zürich im Juni und Juli und zählte 74 Mann. Dies genügte zur internen Kompanieorganisation mit der Ernennung der Unteroffiziere, Korporale und Gefreiten. Die meisten Soldaten waren von der Kompanie Rahn ausgerüstet und zu Gady transferiert worden. Der zweite Schub fand im November im Quartier in Memmingen statt. 37 Mann kamen über die Kompanien Freuler und Werdmüller zu Gady. Im

³⁴ Das Namenverzeichnis des unteren Kadets und der Mannschaft wurde aus Gadys Kompaniesoldbuch – Freiburger Staatsarchiv, Familienarchiv Gady II 4 – ausgezogen und findet sich im Anhang 1 alphabetisch geordnet. – Die folgenden Aussagen aus dem Soldbuch sind nicht eigens zitiert.